

des Abg. Wölffel, in der letzten Sesslon mehrfach von dem bisher von ihr streng befolgten kalkulatorischen Prinzip losgesagt.

„Es war nämlich Praxis der Kommission geworden, selbst wenn die umgehenden Wahlberichtigungen, Konfiskation von Stimmenzetteln, Verhältnisse und Freigaben von Abstimmungsbürgern, ungerechtfertigte Verweigerung von Versammlungen und Versammlungsbotalen vorgelagen, doch nur dann die Wahl für ungültig zu erklären, wenn äußerstig nachzuweisen war, daß durch diese Maßnahmen mindestens soviel Stimmen ungültig seien, wie die Majorität des Gesuchten betriug. Es wurde da ganz gewissenhaft abgehandelt und addit. handl. Sonders in einem Dorfe den Stimmenzettelverteiler einer Partei verhaftet, so sagte die Kommission: 100 Wähler sind im Dorf, 70 haben gewählt, die fehlenden 30 würden genötigt haben, wenn der Abstimmungsbürgers nicht verhaftet worden wären; folglich werden wir die 30 Stimmen dem Kandidaten der Partei des Beschuldigten zuschreiben. So wurde rein fakturistisch verfahren. Nun ist aber doch klar, daß die Wirkung amtlicher Wahlberichtigungen sich gar nicht äußerstig feststellen läßt; sie ist nicht wahrlich. Die Verhältnisse über eine einschlächtende Wirkung aus, sonst die Kunde von ihnen bringt. Wie weit das ist, wie viele eingeschlächtet werden sind, gar nicht oder gegen ihre Überzeugung zu wählen, das ist durchaus nicht nachzuweisen. Daher ist es mit Freuden zu begrüßen, daß die Kommission und mit ihr die Majorität des Reichstages sich in der letzten Zeit dazu entschlossen hat, daß rein fakturistische Prinzipi aufzugeben und Wahlen, bei denen große amtliche Wahlberichtigungen konträr waren, als ungültig zu erklären, wenn auch der äußerstige Nachweis nicht erbracht war, daß durch die Wahlberichtigungen die Majorität zu Stande gekommen war.“

Das Schrift der Dampfschiffen-Beratung bildet noch immer den Gegenstand der öffentlichen Diskussion. Man kann sich nicht beruhigen, daß diese so unendlich wichtige nationale Sache im leichten Reichstage vereitelt werden soll. Handelskammern, Magistrate, Vereine (so auch, wie von uns häufig gemeldet, der hiesige „Deutsche Kolonial-Zweigverein“ und der „Zweigverein für Handelsgeographie und Export“) überreichten sich förmlich mit Vorstellungen an den Reichstag, dahingehend, er möge unbedingt um den temporären Abstimmung, seine großen nationalen Ziele mit aller Energie weiter verfolgen und dabei sicher sein, daß die ganze Nation hinter ihm steht. — Inzwischen regnet es auf die Herren Bamberger und Genossen von allen Seiten Dementis, sowie Nachweise der unverantwortlichsten Leichtfertigkeit, mit der sie diese Vorlage behandelt haben. Der ganze Boden wurde ihnen unter den Füßen weggezogen, so daß sie nun mit allen ihren Behauptungen und Einreden in der Luft gewirbelt. — Zur ungeheueren Verblüffung aller Deutschen trug nun auch noch die Nachricht bei, daß es den Winkelsägen des allezeit doppelpünktigen englischen Premiers gelungen ist, laut einer aus Melbourne eingetroffenen, vom 1. d. J. datirenden Despatche fünf australische Kolonien zu bestimmen, der englischen Regierung zu erklären, daß sie die Kosten für Erweiterung der englischen Herrschaft in jenen weitläufigen Thelen des Süßen Ozeans tragen wollen, in denen sich in der jüngsten Zeit viele Deutsche angesiedelt haben, die sich ebenfalls unter die Oberhöheit des Deutschen Reiches stellen wollten. Dieses Prädikat der Engländer wird noch weitere Nachspiele haben, nochmals man sah, daß der deutsche Reichskanzler von der Vertretung des eigenen Volkes im Stiche gelassen wurde.

Frankreich. Die Madagaskar-Kommission der französischen Deputiertenkammer schlägt die Bewilligung des von der Regierung beigebrachten Kredits von fünf Millionen vor. Ein Theil dieser Summe wird für die Befreiung aller Punkte an der madagassischen Küste, in denen Handel betrieben wird und in jenen, die für den Handelsbetrieb geeignet sind, verwendet werden. Der Rest der Summe wird zur dauernden Befreiung gewisser Punkte dienen. Es ist davon die Rede, daß außer Tamatave und Bohemar, nördlich von der Ostküste, Majunga oder vielmehr ein Punkt oberhalb Majunga's, auf dem Gebiete, das die Straße von Tananarive beherrscht, endlich die Bucht von St. Augustin und Port Dauphin, besetzt werden sollen. Es ist jedoch möglich, daß diese Operationen, infolge des Angriffes von Vangon, einen Aufschub erfahren werden.

Niederlande. Wie der „Indépendance belge“ aus dem Haag gemeldet wird, hat die niederländische Regierung bereits einen Gesetzentwurf vorbereitet, welcher die Bormundshaft der jungen Thronerblick Hollands regelt. Der Königin Emma soll die Bormundshaft über ihr Töchterchen übertragen werden. Ihre Seite wird ihr ein Bormundshaftsrath gestellt.

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und da ehrlichkeit Sie diese Wirthschaft, nicht wahr?“

„Ja, ich heiztele Fräulein, das Staubenmädchen des alten Herrn; wir hatten beide etwas erspart, und unser Herrgott half weiter.“

„Sie sind also zufrieden?“ fragte Alfred, während er das Glas füllte.

„Ich würde eine Sünde begehen, wenn ich sagen wollte, ich sei es nicht,“ erwiderte der Wirth. „Wir haben vor einigen Tagen unsere überne Hochzeit gefeiert, wir sind beide Gottlob noch rüstig und gesund und haben unser Auskommen: was wollen wir mehr verlangen?“

„Nicht so!“ sagte Alfred. „Gutstubeheit ist eine Hauptstüke und auch wohl die erste Bedingung menschlichen Glückes. Und nun seien Sie mich einmal scharf an — kennen Sie mich wirklich nicht mehr?“

Der Wirth schüttelte das Haupt.

„Die Blöße erinnert mich an einen Bekannten,“ erwiderte er,

„aber —“

„Denken Sie einmal nach, — es sind jetzt acht Jahre verstrichen, seitdem ich diese Stadt verließ, damals zählte ich siebzehn —“

„Herrgott, Alfred Brand!“ rief der Wirth erstaunt.

„Alfred Frohberg, Herr Vochner.“

„Ihre Mutter lieb Brand.“

„Und mein Vater lieb Frohberg,“ sagte der junge Mann schärf.

„Ich hoffe, Sie zweifeln nicht daran.“

„Nein, aber —“

„Dachten wir jetzt jedes „aber“ beiseite, ich bin gekommen, um mit Ihnen ein Sündchen zu verplaudern, und zwar über eine Angelegenheit zu plaudern, die mich aus Amerika hierher zurückgeführt hat.“

„Nein, was Fräulein sagen wird!“ rief der Wirth, der sich von seiner Überraschung noch nicht erholt hatte. „Wer hätte gedacht, daß wir Sie noch einmal wiedersehen würden! Damals glaubten Sie es selbst nicht.“

„Doch, ich glaubte es,“ fuhr Alfred ihm in die Rede. „Ich wußte ja, daß ich zurückkehren müßte, um mir über jene Angelegenheit Klarheit zu verschaffen. Und darin sollen Sie mir bestätigen.“

„Hergleich gern, so viel ich es vermöge. Aber warten Sie, ich muß meine Frau rufen, sie würde mir böse werden, wenn ich es nicht thäte.“

Der Wirth stand schon an der Thüre, er bissne sie. „Fräulein!“ rief er hinaus, und gleich darauf trat eine ebenso kleine, belebte, lebhafte Gestalt, wie er selbst war, in das Gastzimmer.

„Kennen Sie ihn noch?“ fragte Vochner lächelnd.

„Den Herrn da?“ erwiderte die kleine Frau, die klugen Augen auf Alfred heftend. „Nein Lambert, mit Bestimmtheit könnte ich es nicht behaupten.“

„Er ist ja der Sohn des Fräulein Brand!“

„Herr Alfred Brand?“ rief Frau Vochner lebhaft, indem sie auf den jungen Mann zutrat und ihm die Hand reichte. „Ei, ei,

England. Die Londoner Konferenzverhandlungen machen schon jetzt alle Mühe, ebenso resultlos zu verlaufen, wie die seinerzeitige Konstantinopler Konferenz wegen Ägypten. Frankreich will England in der ägyptischen Kommission zwar den Vorsitz, aber kein Veto einräumen; dadurch würde die Hauptverantwortung Gladstones, die schließlich Entscheidung über die ägyptischen Finanzen, hinfällig, und auf die Sanction der Konferenzbeschlüsse von Seiten des englischen Parlamentes wäre nun und niemehr zu rechnen.

Rußland. Das militärische Russland hat durch das am Dienstag zu Bob Soden bei Frankfurt erfolgte Ableben des berühmten Ingenieur „Generals Grafen E. v. Tollesen“ einen empfindlichen Verlust erlitten. Tollesen ist durch seine ruhmvolle Vertheidigung von Sebastopol in ganz Europa bekannt geworden und ihm hauptsächlich verdanken auch die Russen im jüngsten Kriege mit der Türkei die Einnahme Plevenos und hiermit die Einnahme Odman-Tschas und seines Heeres.

Wie man der (deutschen) „St. Petersburger Blg.“ mitteilt, befinden sich unter 224.000 Wehrpflichtigen, die in Russland im November d. J. einberufen werden, 12.000 Einjährige. Somit befinden sich unter je acht zur Fahne gestellten russischen Rekruten je ein Einjähriger. — Wenn hier sein arger Rechnungsfehler bezw. sein Drudel Fehler vorliegt, so hätte die Schulbildung in Russland solche Fortschritte gemacht, daß alle anderen Länder in den Schatten gestellt erscheinen. Es würde sich freilich noch darum handeln, welchen Grad von Wissen ein russischer Rekrut besitzen muß, um unter die Einjährigen eingeteilt werden zu können, sodann, mit welchem Grade von Strenge bei den Prüfungen vorgegangen wird, endlich, ob man sich auf dem in Russland leider so sehr üblichen Wege der Bestechung, oder des Nepotismus u. s. w. Einführung erschleichen könnte. Über sogar in dem Falle, als man zur Annahme berechtigt sein würde, daß 50 Prozent aller Angestellten ihren Zugang sozusagen ex lex bewirken, würde die obige Ziffer in dem Falle, das sie verlässlich ist, noch immer ein lauterndes Zeugnis für die eminenten Fortschritte ablegen, welche die Schulbildung in Russland im letzten Decennium machte.

Ägypten. In das momentane Stillleben der ägyptischen Angelegenheiten platz der Telegraph mit der Meldung hinzu, daß 12000 Insurgenten die Stadt Debba eingenommen und die dortige Garnison mit sommt den Einwohnern, etwa 300 Personen, niedergemacht habe. Andererseits will die englische Regierung Depeschen erhalten haben, daß Gordon Pacha sich wohl befindet. Nach einem Rairow Telegramme der „Daily News“ sollen drei Männer aus Khartum entflohen sein, welche berichten, die sudanische Hauptstadt sei am 17. Mai von Südwesten her durch bedeutende Rebellenmassen angegriffen worden. Wie man sieht, überwiegen die dästeren Partien des Gemüdes die helleren bei weitem.

Amerika. Der Bau des Panama-Kanals, das neueste Werk des Herrn von Lepesps, scheint nicht einen so guten und glücklichen Fortgang nehmen zu wollen, wie der Bau des Suezkanals. Wenigstens wollen Nachrichten aus Mittelamerika wissen, daß eine in Folge anhaltender Regengüsse eingetretene Überschwemmung die bisherigen Arbeiten vollkommen zerstört habe und ebenso sie auch dadurch die Fortführung der Arbeiten unmöglich gemacht. Es sollen deshalb auch über 1000 Arbeiter entlassen sein. Hoffen wir, daß die ersten Berichte übertrieben und daß der Schaden nicht so groß sei, wie man darnach annnehmen muß. Vor Alem aber ist zu wünschen, daß die Verlute, die auf diese Weise die von Herrn von Lepesps gegründete Gesellschaft betroffen haben, nicht so eminent sind, daß das Unternehmen etwa aus finanziellen Rücksichten aufgegeben werden müßte.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 4. Juli 1884.

— Herr Professor Lamprecht, einer unserer bekanntesten Bürger, ist vergangene Nacht gestorben.

— Wie im Innerentheil der heutigen Nummer ersichtlich, wird der hiesige „Handwerker-Verein“ nächsten Sonntag, den 6. Juli,

wie groß Sie geworden sind! Herr Brand ist etwas größer und auch noch stärker gebaut, wie unser Hugo, nicht wahr, Lampert?“

Der Wirth nickte, sein freudelichster Blick ruhte noch immer auf Alfred, der jetzt der kleinen Frau erklärte, daß er den Namen seines Vaters führe, was die Wirthin ganz in der Ordnung zu finden schien.

„Wie ist es Ihnen drüben ergangen?“ fragte sie.

„Ich danke,“ erwiderte der junge Mann, „ich habe Glück gehabt.“

„Schäpe erworben?“ warf Vochner ein.

„Das gerade nicht, aber für die Arbeit, die Stropzen und Anstrengungen, die ich drüben sand, ist mir reicher Lohn zu Theil geworden.“

„Ja, das findet man oft,“ sagte die kleine Frau redselig, „arm gehen die Leute hin, reich kommen sie zurück.“

„Doch nicht immer,“ erwiderte Alfred lächelnd, „im Gegenteil, nur immer in seltenen Fällen. Wer hier arbeiten will, kann mit Fleiß und Sparsamkeit ebenso weit kommen, wie drüben auch; in Amerika wachsen die Goldstücke auch nicht an den Bäumen.“

Der Wirth lachte und nickte seiner Frau schwungsvoll zu, er schien über dasselbe Thema schon oft mit ihr geredet zu haben.

„Jetzt bleiben Sie aber wohl in Europa, nicht wahr?“ fragte er.

„Ich weiß das noch nicht, es kommt darauf an, in welcher Weise die Angelegenheit, die mich hierher führt, sich anstellt. Diese Angelegenheit betrifft den traumigen Unglücksfall, der noch vor meiner Geburt meinem Vater begegnete. Sie werden sich desselben wohl erinnern.“

„Und ob!“ sagte Vochner. „So klar und deutlich, als ob es gestern passirt wäre.“

„Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie mir über Alles, was darüber Bezug hat, recht ausführliche Mitteilungen machen wollten.“

„Hergleich gern,“ erwiderte der Wirth. „Aber wir wollen in unsere Wohnung gehen, Fräulein, dort sind wir ungehört; wenn irgendwelche Gäste kommen, kann Hugo sie bedienen.“

„Als noch einmal,“ sagte Vochner. „So klar und deutlich, als ob es gestern passirt wäre.“

„Das sage ich Ihnen, aber Sie will es nicht glauben.“

„Weil ich weiß, daß Du mich liebst, und man sagt, die Liebe sei blind!“ entgegnete die Wirthin. „Aber Du vergißt ganz, daß Herr Frohberg Mitteilungen über seinen Vater gewünscht hat.“

„Ja, wo soll ich da anfangen?“ fragte Vochner, das schon leicht ergrauten Haupt schüttelnd.

„Bei seiner Verlobung,“ sagte Alfred, indem er dem Wirth eine Zigarette anbot, die ohne Umstände angenommen und sofort angezündet wurde.

einen Besuch der Gewerbe-Ausstellung in Hainichen unternehmen.

— **Thalia-Theater.** Wie wir soeben erfahren, findet am Dienstag den 8. Juli das Benefiz des verdienten Regisseur unserer Sommerbühne, des Herrn Anton Otto statt. Derselbe wird eine außerst eßelfolde Novität: Der Todtschläger, Großes Volk, Stück mit Gesang und Tanz in 5 Akten (3 Bildern) von William Budnoch und Octave Gascoigne zur Aufführung bringen. Gleichzeitig ist damit ein Gauspiel der Heroine des Düsseldorfer Stadttheaters, des Fräulein Sophie Stoewe, welche die Rolle der Servaïse spielen wird, verbunden. Der Todtschläger, nach Emil Bolas geschrieben, Roman L'Assommoir bearbeitet wurde, zuerst in Paris, London und New-York vorsätzlich vor zwei Jahren gegeben, in Deutschland brachte das Stadttheater in Wien das Stück quer, es folgten Berlin, Hamburg, Stettin u. und in den größeren Städten überall die Zahl der Aufführungen die Hundert, ein Beweis, daß die Verfasser es verstanden, aus dem Roman ein brillantes Stück zu machen, das überall die Zuschauer hervorruft, um Verdienst um den Dienstag um so mehr verdient um die hiesige Bühne wie schon im Winter gehörig hervorzuheben, wird die großartige Rolle des Couveau spielen und wünschen wir den beliebten Darsteller an seinem Ehrenabend ein ausverkautes Haus.

— i. Am gestrigen Abend wurde in Reinbolds Restaurant und Theater der Einzugschmaus gefeiert, zu dem sich eine große Anzahl Theilnehmer eingefunden hatte. Besonders erregte die Dekoration des Saales und namentlich der Saaldecke, deren Mittelpunkt von Porträts hervortragender deutscher Musiker, in geschmackvoller dunter Einschaltung gruppiert, gebildet wird, das allgemeine Aufsehen. Die Galerie, welche jetzt sehr begrenzt eine große Menschenmenge fassen kann, ist der Dekoration entsprechend vorgerichtet und auch das Theater selbst ist durch einen farbenprächtigen Vorhang gekennzeichnet. Man muß gestehen, daß Herr Reinbolds Alles aufgeboten hat, um den Aufenthalt seinen Gästen möglichst angenehm zu machen; zwei Planinos, das eine in der Gastrube und das andere im Saale, stehen seit zum Gebrauch und die bekannte Güte der verarbeiteten Speisen und Getränke fand gestern wiederum allgemeine Anerkennung. Fröhlich drehte sich beim Ballus Anna und Ali im Kreise und erst, als nach Mitternacht noch seitens einer Anzahl Herren auf dem Theater lebende Bilder aufgeführt worden waren und bereits im Osten der Morgen graute, verließen die erschienenen Gäste das gastliche Haus.

— * Am Dienstag Abend mißte ein augenscheinlich den besseren Ständen angehöriger junger Mann am Schloßteich eine Gondel und fuhr damit allein nach der Mitte des Teiches. Nach kurzer Zeit trieb die Gondelführerlos auf dem Wasser herum, in ihr stand man einen Hut und einen Regenschirm. Auch will man bemerket haben, daß ein Mensch mehrere Male aus dem Wasser aufgetaucht ist. Man hat nun in Erfahrung gebracht, daß der Ertrunkene ein hier in Stellung gewesener Kaufmann ist. Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden worden. Ob eine Verunglückung oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht bekannt.

— * Gestern früh hat man wiederum eine Gondelführerlos auf dem Schloßteich treibend aufgefunden. Die Ursache hat noch nicht aufgedeckt werden können.

— * Gestern Abend in der 9. Stunde sprang ein Glasermeister aus R. in sein selbstmäderisches Absicht in den Schloßteich, wurde aber von schnell herbeileisenden Personen noch lebend aus dem Wasser herausgezogen und nach dem südlichen Krankenhaus transportiert.

— * Auf der Zwickerstraße haben während letzterer Gangart mehrere von Kappel herein kommende junge Leute verschiedenartigen groben Unfug verübt, als Standarten in die Aufzäuberungen geworfen. Gärtenentriedigungen zu demolieren versucht u. s. w. Hoffentlich gelingt es, die Verbindlichkeiten der Exzedenter zu ermitteln und sie zur Bestrafung zu ziehen.

— p Ein den Neustädter Markt gestern Abend passierender Herr, welcher, von einer Familienfeindschaft heimleidend, der verlebten schlechten Stunden gedachte und tief in Gedanken verunken,

„Ja, diese Verlobung sond nicht den Bräutigam des alten Herrn. Pauline Brand war gewiß ein ehrbares, jugendliches und schönes Mädchen, aber sie war arm, und Herr Hugo Frohberg hatte immer die Hoffnung gehabt, sein einziger Sohn werde einmal eine glänzende Karriere machen. Ihr Vater wollte aber nicht von dem Mädchen lassen, es kam darüber zu heftigen Szenen, die zuletzt einen Bruch befürchteten ließen.“

„Zum Bruch selbst kam es nicht?“ warf Alfred fragend ein.

„Rein, wenigstens anscheinend nicht. Ihr Vater riß aber sehr sehr häufig in die Stadt und behielt seine Braut; der alte Herr erfuhr nichts davon. Fräulein und ich waren die Einzigsten, die um das Geheimnis wußten; auf unsere Verhütingkeit und Treue konnte Ihr Vater vertrauen. Der alte Herr hatte außer seinem Sohne nur noch einen Verwandten, einen Bruderjohu Hermann Frohberg, der um zwei oder drei Jahre älter war, als Ihr Vater. Dieser Herr kam gerade in jener Zeit zu Besuch